

**Erscheinung**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich, Koflet  
für das halbe Jahr 5 fl.  
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.  
ein Monat 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr., 1. 2.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Jede Zeile des ersten Tages  
10 Pf., des zweiten 8 Pf.,  
des dritten 6 Pf., des vierten  
5 Pf., des fünften 4 Pf.,  
des sechsten 3 Pf., des  
siebenten 2 Pf., des achten  
1 Pf., des neunten 1/2 Pf.,  
des zehnten 1/3 Pf., des  
elften 1/4 Pf., des zwölften  
1/5 Pf., des dreizehnten  
1/6 Pf., des vierzehnten  
1/7 Pf., des fünfzehnten  
1/8 Pf., des sechzehnten  
1/9 Pf., des siebenzehnten  
1/10 Pf., des achtzehnten  
1/11 Pf., des neunzehnten  
1/12 Pf., des zwanzigsten  
1/13 Pf., des einundzwanzigsten  
1/14 Pf., des zweiundzwanzigsten  
1/15 Pf., des dreiundzwanzigsten  
1/16 Pf., des vierundzwanzigsten  
1/17 Pf., des fünfundzwanzigsten  
1/18 Pf., des sechsundzwanzigsten  
1/19 Pf., des siebenundzwanzigsten  
1/20 Pf., des achtundzwanzigsten  
1/21 Pf., des neunundzwanzigsten  
1/22 Pf., des dreiundvierzigsten  
1/23 Pf., des vierundvierzigsten  
1/24 Pf., des fünfundvierzigsten  
1/25 Pf., des sechsundvierzigsten  
1/26 Pf., des siebenundvierzigsten  
1/27 Pf., des achtundvierzigsten  
1/28 Pf., des neunundvierzigsten  
1/29 Pf., des dreißigsten  
1/30 Pf., des einunddreißigsten  
1/31 Pf., des zweiunddreißigsten  
1/32 Pf., des dreiunddreißigsten  
1/33 Pf., des vierunddreißigsten  
1/34 Pf., des fünfunddreißigsten  
1/35 Pf., des sechsunddreißigsten  
1/36 Pf., des siebenunddreißigsten  
1/37 Pf., des achtunddreißigsten  
1/38 Pf., des neununddreißigsten  
1/39 Pf., des vierundvierzigsten  
1/40 Pf., des fünfundvierzigsten  
1/41 Pf., des sechsundvierzigsten  
1/42 Pf., des siebenundvierzigsten  
1/43 Pf., des achtundvierzigsten  
1/44 Pf., des neunundvierzigsten  
1/45 Pf., des fünfzigsten  
1/46 Pf., des einundfünfzigsten  
1/47 Pf., des zweiundfünfzigsten  
1/48 Pf., des dreiundfünfzigsten  
1/49 Pf., des vierundfünfzigsten  
1/50 Pf., des fünfundfünfzigsten  
1/51 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/52 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/53 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/54 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/55 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/56 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/57 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/58 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/59 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/60 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/61 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/62 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/63 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/64 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/65 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/66 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/67 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/68 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/69 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/70 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/71 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/72 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/73 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/74 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/75 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/76 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/77 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/78 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/79 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/80 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/81 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/82 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/83 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/84 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/85 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/86 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/87 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/88 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/89 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/90 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/91 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/92 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/93 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/94 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/95 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/96 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/97 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/98 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/99 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/100 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/101 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/102 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/103 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/104 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/105 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/106 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/107 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/108 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/109 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/110 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/111 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/112 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/113 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/114 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/115 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/116 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/117 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/118 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/119 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/120 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/121 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/122 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/123 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/124 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/125 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/126 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/127 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/128 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/129 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/130 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/131 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/132 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/133 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/134 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/135 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/136 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/137 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/138 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/139 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/140 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/141 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/142 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/143 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/144 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/145 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/146 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/147 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/148 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/149 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/150 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/151 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/152 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/153 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/154 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/155 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/156 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/157 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/158 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/159 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/160 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/161 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/162 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/163 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/164 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/165 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/166 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/167 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/168 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/169 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/170 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/171 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/172 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/173 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/174 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/175 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/176 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/177 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/178 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/179 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/180 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/181 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/182 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/183 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/184 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/185 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/186 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/187 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/188 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/189 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/190 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/191 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/192 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/193 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/194 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/195 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/196 Pf., des siebenundfünfzigsten  
1/197 Pf., des achtundfünfzigsten  
1/198 Pf., des neunundfünfzigsten  
1/199 Pf., des sechsundfünfzigsten  
1/200 Pf., des siebenundfünfzigsten

**Prinzipal-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Buchhandlung (G. F. Erler); in Szasz-Regen bei Hrn. J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Hrn. J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Hrn. J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wärschels bei Hrn. J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Hrn. J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Hrn. G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Hrn. Heinrich Feidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 255.** Hermannstadt, Donnerstag den 13. October 1870.

## Telegramme

**Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.**  
**Hamburg, 12. October.** Wegen Erscheinens der französischen Flotte in Sicht Helgoland, sind die meisten Schiffsdispositionen contremandirt, da eine Erneuerung der Blockade befürchtet wird.  
**London, 12. October.** Nach einer Meldung der Times verbrannten die Preußen 20 Dörfer und erschossen 150 Bauern, wegen unerlaubter Kriegführung.

## Grenzfragen.

Es ist kein Zweifel, daß in ganz Europa das Bestreben hervortritt, durch neue Gebietsveränderungen auf Grund der Nationalität große Staatskörper abzuschießen.  
Grenzfragen sind an der Tagesordnung. Die romanischen Nationen der Portugiesen und Spanier, der Franzosen und Italiener haben diesen Zweck fast vollkommen erreicht. Nur wenige italienische Bruchtheile gehören zu Oesterreich und zur Schweiz, nur wenige französische zu Belgien, Luxemburg und der Schweiz; und auch diese wenigen Bruchtheile werden nach Grenzfragen zur Folge haben.  
Die walachischen Romanen sind noch nicht auf einer solchen Cultur- und Machtstufe, um gleichfalls diesem neuen Staatenbildungsstriebe mit Erfolg nachzugehen; gleichwohl ist derselbe vorhanden, wenn auch Loyalität und gerechte Bedenken über die Vortheile des Unternehmens manche Phantasien und Pläne zurückhalten werden.  
Was hätte man auch mit der verlotterten Wirtschaft jenseits der Karpathen gewonnen? — Die Karpathen selbst lösen die Grenzfrage zu Gunsten unierer österreichisch-ungarischen Monarchie.  
Die Germanen zerfallen in 3 oder 4 große Gruppen: 1. Scandinavier (Dänen, Norweger, Schweden), welche übrigens auch Grenzfragen in Schleswig und Finnland als unersiedigte ansehen; 2. Engländer, Schotten, denen Meer und Gebirge das bereits abgegrenzte Territorium garantiren; ähnlich 3. Holländer, die übrigens mit Belgien noch Grenzfragen aufweisen könnten; endlich 4. Deutsche, die eben jetzt gegen Frankreich die nationale Grenzberichtigung vornehmen.  
Was die Slaven betrifft, sind ihre Stämme bekanntlich auch von ähnlichem Drange, ein nationales Machtgebiet zu begründen, vielfach beunruhigt. Das große England selbst ist übrigens eine gemischte Völkerfamilie; Polen zerfällt; die Czechen, Slowenen u. a. m. haben nicht innere Berechtigung zu einer solchen weltgeschichtlichen Rolle; dagegen bildet "Serbien" eine sehr ansehnliche "Wacht an der Donau."  
Ungarn hat durch die Convention mit Kroatien, durch die Union mit Siebenbürgen, im national-magyarischen Sinne die Klärung gesucht und gefunden.  
Es sind hauptsächlich drei große Vorbedingungen nöthig, um in jener angebotenen Richtung die Grenzfragen berichtigen zu können.  
1. Ein Herrscher behauptet das Schwert die Entscheidung durch das Gebot der Macht zu entscheiden.  
2. So geschah es in Italien durch die Gunst der Umstände; und selbst gegen dasselbe, was Savoyen und Nizza betrifft, welche an Frankreich gekommen sind.  
3. So geschieht es in Elsaß und Lothringen.

Das Zweite von Bedeutung ist die territoriale Zusammengehörigkeit und hier müssen zwei Rücksichten in die Waagschale gelegt werden.  
Die eine ist die des Verkehrs, die andere ist die der Geschichte.  
Der Verkehr steht niemals, wenn das Land sich culturmäßig entwickelt hat, auf die Grenzschiede durch einen Fluß; im Gegentheil sind die Flüsse Verkehrsstraßen, welche weit mehr verbinden, als trennen. Viele Flüsse des Rheins gehören in dieser Beziehung zu einander. Die richtige Grenzschiede im geographisch-territorialen Sinne sind unzweifelhaft solche Gebirgsrücken, welche die Wasserscheide für zwei verschiedene Flußsysteme abgeben und auch dem Verkehr nach entgegengesetzten Richtungen die Wege weisen.  
So sind wirklich die Bogen- und Argonnen natürliche Grenzen zwischen dem zum atlantischen Meere abfallenden Frankreich und dem zur Nordsee gehörenden Deutschland.  
Die Geschichte schafft Beziehungen, die stets ihre Kraft behaupten. Deutschland und Frankreich haben diesfalls gleiche Ansprüche auf das Grenzland, nur war dies ehemals dem deutschen Reiche zugehörig und ist gewaltsam abgetrennt worden.  
Preußen für sich hat keine geschichtlichen Beziehungen, die es allein geltend machen könnte.  
Das Dritte von Bedeutung ist der nationale Wille. Es wäre aber geistlos, das Plebisit für maßgebend anzusehen, oder momentane Stimmungen einzelner Bruchtheile abzuwägen. Das ganze Volk von einer Nationalität hat die Entscheidung zu fällen.  
Man behauptet, daß in Elsaß und Lothringen für Napoleon III. keine "oui" sein abzugeben werden; in andern Departements ist es auch nicht geschehen. Sie alle sind gleichwohl der großen Mehrheit des Volkes gegenüber gar nicht gezählt worden.  
Es hat also in solchen Fragen nicht irgend ein Bruchtheil, selbst nicht die betreffende Bevölkerung, den nationalen Willen darzustellen, sondern nur die ganze Nation.  
Würde diese in allen ihren unabhängigen Blättern und sonstigen Rundschreibungen sich gegen oder für eine bestimmte Annexion aussprechen, so hätte erst dann die dritte Vorbedingung ihr völkerrechtliches Geltendmachung hinzugefügt.  
Ein anderes historisches Recht oder Ansprüche der Regierungen existiren eigentlich nur in der Fiction, denn es gibt für sie kein Justiztribunal. Es bleiben also nur übrig die Macht und die geschichtliche durch territorialen Verkehr, geschichtliche Traditionen, nationalen Willen, welche alle zusammen die Grenzfrage zu lösen haben.  
Wir zweifeln nicht, daß Frankreich selbst diesen Erwägungen sich anschließen wird; aber auch Oesterreich-Ungarn wird daraus die Nutzenwendung ziehen.  
Geben wir die Rheinlinie erledigt, so steht die "Mainlinie" an der Tagesordnung und kann die "Donau- und Weichsel-Linie" nachfolgen.  
Flüsse sind keine innerlich gerechtfertigten Grenzen, sie sind nur ein bequemeres Auskunftsmitel. So hatte man den Prager Frieden und die Nitolsburger Präliminarien 1866 abgeschlossen und sich an die Mainlinie geklammert. Es ist ein Provisorium.  
Der Hauptfehler liegt aber darin, daß der Friede nur zwischen Oesterreich und Preußen ausgemacht wurde; man hatte beinahe auf die frei gewordene Souveränität der süd-deutschen Staaten Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Baden vergessen. Preußen scheint wohl an den Nordbund in seiner Nationenfreiheit gebunden, nicht aber jene an einen Südbund, welchen zu schließen ihnen freigestellt wurde.  
Stadt dessen sind sie die "Militärconventionen" mit Preußen eingegangen und haben so die Großmacht Deutschland begründet.

Der König von Preußen ist oberster Bundesfeldherr und dadurch die Grenzfrage der "Mainlinie" in ein neues Stadium getreten; der Prager Friede ist fällig geworden.  
Nur den Artikel II der Nitolsburger Präliminarien hatten auch die süddeutschen Staaten, jeder für sich und nur Preußen gegenüber, anerkannt. Die österreichische Diplomatie hat diese Sachlage für sich nicht besser gehalten, im Gegentheil die Situation offen gehalten.  
Ubrigens läßt sich gerade in dieser Richtung ein besseres Einverständnis erzielen und dadurch unseren eigenen "Grenzfragen" eine weitere Richtigkeit und Rechtfertigung verschaffen, wenn man nur auf alle Vorbedingungen nicht vergessen sollte.  
**Die deutschen Sympathien der Siebenbürger Sachsen.**  
Schäßburg, am 7. October.  
Der gegenwärtige Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland hat die Siebenbürger Sachsen, alte und junge, von allem Anfang angetheilt auf Seite des Letzteren gefunden. An den Sammlungen für schwerverwundete deutsche Krieger und für die Hinterbliebenen der Gefallenen haben sich Bauern und Städter, Studenten und Handwerksburschen, Mädchen und Frauen, das ganze Volk betheiligert, und wenn der Betrag nicht reichlicher ausgefallen ist, so waren gewiß nur die Sammler lässig.  
Diese deutschen Sympathien sind nicht durch die vaterländische Presse erzeugt worden; sie sind, theilweise im Widerspruch mit derselben, selbstständig ausgebrochen. Die Regierung hatte den Zeitungs-Redaktionen verboten, in dieser Richtung eine öffentliche Meinung zu schaffen, damit sie durch diese in etwa gegenständlichen Entschuldigungen nicht genügt werde. Die Redaktionen sind — eingedenk der über ihnen schwebenden Preß-Ordnung — gehoramt gewesen; ja den im Sachsenland verbreitetsten Blatt, der "Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten", hat man sogar den Vorwurf gemacht, daß sie ihre Telegramme und Mittheilungen mehr für den Geschmack von Gegnern der deutschen Nation, als mit Rücksicht auf ihren Abonnentenkreis auswählte. Un so getohter darf nun unsere Presse die ohne ihr Zutun entstandene Thatfache, die lebhafteste deutsch-preussische Stimmung des sächsischen Volkes, constatiren.  
Es gibt nichts Uneigenbüthigeres, als als unsere Begeisterung für die deutschen Waffenfolge. Sie entpringt keinem politischen Gedanken: Niemand erwartet von jenen Folgen eine direkte Verbesserung unserer staatlichen Zustände. Natürlich ist sie auch nicht von jener deutschen Art, die für das Lob der Unparteilichkeit das Recht des eigenen Blutes hingibt, wie die ungarländische deutsche Presse heute zeigt. Sie ist eine rein menschliche, vom Bewußtsein deutscher Stammesverwandtschaft freilich gesteigerte, Regung. Sie will nur als solche gelten — da angeblich der Standpunkt der Menschlichkeit andere Blätter zu andern Ansichten führt — auch motivirt werden.  
"Gott die deutschen Waffen!" Nichts ist fluchwürdiger als der Krieg, der so viel Menschenglück zerstört, die Sitten maßlos verwildert, der Krieg, den freie und gerechte Völker nie führen würden, den die Könige süß reden, um die Völker zu unterwerfen. Mit Entsetzen stellt uns jetzt das Schauspiel, in dem die beim Spiel der Granaten von Dorf zu Dorf, von den Hüften zu den Palästen tanzende Flamme eine vorher nicht gekannte Bestialität der zwei höchstgebildeten Nationen beleuchtet. Aber was war erst zu erwarten, wenn die afrikanischen Räuberhorde und das andere gabelichte Gesindel der französischen Arme nicht gekoppelt und gefangen, sondern mit dem Übermuth des Siegers nach Deutschland eingetreten wären! Die deutschen Siege haben Napoleon dem Teufel "seine" \* Dieser Vorwurf ist ein ungerechter, da die Telegramme vom Wiener Correspondenzbureau und die weiteren Mittheilungen nur aus verlässlichen, vorurtheilsfreien Quellen stammen.  
D. Red.

## Feuilleton.

### Die Pariser Luftballon-Post.

Paris, 25. September.  
Ich soll Ihnen ein Bild des Paris von heute geben? Paris ist ein riesiges Heerlager; es ist bis an die Zähne bewaffnet und führt mit elementarer Wildheit Krieg. Sie werden es nicht glauben, Paris hat sogar seine Citellet vergessen, und es fragt sich nicht einmal: Was sagt man draußen zu unserer Haltung, zu unseren Thaten? Wenn zwei Freunde einander auf der Straße begegnen, so fragen sie nicht: Bist du gesund? sondern: Was hat euer Bataillon gestern gethan, was soll es heute thun? Denn Hebermann ist Gardist, das ist selbstverständlich. Von Außen erfahren wir gar nichts; die Noth hat uns zwar erfindert gemacht, und wir bedienen uns des Fuhrwerkes der Zukunft, des Ballons, um unsere geschriebenen Lebenszeichen in die Welt hinauszujagen, aber wir haben noch kein Mittel aufgebracht, um der Welt eine Antwort zu ermöglichen; doch ja, — wir haben ein solches Mittelchen ausgedacht, — wir bemühen uns, von Zeit zu Zeit einen Preußen zu fangen, und dieser muß uns dann getreulich berichten, wie es außen steht und was des Neuen an sein Ohr gelangt ist.  
Vorgestern haben wir ernstliche Erfolge errungen, deren heute noch alle Welt voll ist. Wir haben die in der ersten Schlacht von Châtillon verlorenen Positionen vor den Fests von Vichere und Drey wiedererzogen; es sind dies die einzigen Punkte, in welchen die Vertheidigungslinie um Paris vor den äußersten Forts zu liegen kommt. Die Regierung zeigt sich äußerst nüchtern angeichts dieser Erfolge. Weit entfernt, der alten Regierung auf dem ins Verderben führenden Pfad der Lüge, Ruhmredigkeit und Täuschung zu folgen, hat sie im Gegentheil in ihrem amtlichen Berichte die siegreichen Gesichte beinahe als unbedeutend, den

Sieg als unansehnlich dargestellt, so daß übereifrige Patrioten aus diesem Berichte den Vorwurf der Kleinmuth, des Kleinmuthes gegen die Regierung ableiten. Die guten Pariser hätten es lieber gesehen, wenn der Pariser Generalstabschef Schmitz geschrieben hätte: "Pariser! Ihr habt glorieus gefochten, den Feind vernichtet, die Welt in Erstaunen, die Geschichtsbücher in Aufregung versetzt u. s. w. u. s. w." Die Regierung verdient aber meiner Ansicht nach alles Lob dafür, daß sie nicht schwächlich diesem Selbstüberhebungshange der Bevölkerung nachgibt. Mehr besorgt ist man angesichts des Vatterlandes, den die Preußen in Meudon und in der Gegend, welche man "die Laternen des Diogenes" nennt, eifrig betreiben. Sachverständige versichern, daß es ein ungeheurer Fehler war, diese beherrschenden Punkte dem Feinde selbst, ohne Vertheidigungsversuch, zu überlassen, denn man ist überzeugt, daß die Preußen von hier aus den entscheidenden Stoß auf Paris führen werden. Möglicherweise wird man hier den Versuch machen, sie von dort zu vertreiben; aber da sich die Preußen bereits festgesetzt und verchanzt haben, so wird dies im günstigsten Fall nur mit großen Verlusten möglich sein, die doch so leicht wären zu vermeiden gewesen!  
Die Leute hier scheinen sich übrigens aus einem Gefechte mehr oder weniger nichts zu machen; sie brennen allesamt vor Beizerte, sich mit dem Feinde zu messen. Nicht nur ist der Widerstandgeist nicht gebrochen, er wird vielmehr durch eine — ich gestehe es, mir etwas sanguinisch erscheinende — Hoffnung auf Erfolg lebhaft angefaßt. Seit dem ruhmreichen Tage von Villejuif haben einige kleine Scharmügel stattgefunden, von welchen dasjenige bei Pierrefitte nicht unbedeutende Dimensionen annahm. Die Mobilgarden schlagen sich ausgezeichnet, man hätte nie gedacht, daß sie sich so wacker halten werden; sie beschämen alte Knasterbärte, Troupiers vom Handwerk. Auch die Nationalgarde ist von einem prächtigen Geiste befeelt; es gibt Bataillone, die dringend danach verlangen, an den Kesseln theilnehmen zu dürfen. Die kleine Seinesflotte hat einen Kampf gegen das Artillerie- und Gewehrfeuer der Preußen im Park von Saint-Cloud zu bestehen gehabt; sie hielt sich wacker, erwiderte das Feuer, richtete unter dem Feinde ziemlichen Schaden

an und konnte ihren Hasen, die Insel Bilancourt, gering beschädigt wiedererreichen.  
Was man über die Belagerer hört, ist nur geeignet, den Muth der Pariser zu erhöhen. Die Preußen leiden hart unter den Strapazen des Lagerlebens; Hunger, Erschöpfung, Krankheiten aller Art haben Viele von ihnen sehr heruntergebracht; die Pflege der Kranken und Verwundeten ist eine äußerst mangelhafte. Unter solchen Umständen kann es nicht verwundern, daß die Stimmung in der preussischen Armee eine wenig gehobene ist. Jules Favre, der auf seiner Fahrt ins königliche Hauptquartier mit preussischen Offizieren zu sprechen Gelegenheit hatte, vernahm von allen die gleichsinnige Aeußerung, daß sie einen baldigen Frieden wünschen, der zwar natürlich für Preußen vortheilhaft, aber für Frankreich doch ehrenvoll sein müßte.  
Und nun habe ich den natürlichen Uebergang zu dem Gegenstande gefunden, der hier ebenfalls allgemein besprochen wird: ich meine die Reise des Herrn Jules Favre. Man bewundert diesen Mann wegen seiner innigen und tiefen Vaterlandsliebe. Der Bericht über seine Unterredungen mit dem Grafen Bismarck wurde mit Enthusiasmus aufgenommen; alle noch hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps haben ihn beglückwünscht. Die Regierung erfreut sich der unbegrenzten Sympathien und des unerschöpflichen Vertrauens der Bevölkerung. Die Blätter von äußerst demokratischer Färbung haben zwar das eine und andere Mal versucht, Opposition zu machen und das Volk wider die Regierung zu bewegen. Allein, was that das Volk? Theils mißhandelte es die betreffenden Journalisten, wie Vermorel, theils rächt es sich an den Aufreizen edelmüthiger, indem es deren Blätter nicht liest und absolut nicht beachtet. Wenn also der innere Zwiepsalt ein Bundesgenosse des Belagerers sein sollte, so muß dieser nun wohl schon auf die Unterstützung derselben verzichten.  
Ruhstörungen kommen übrigens vor; die Spionerie hat sich wunderbar entwickelt. Darwin's Lehre von der Vervollkommnung eines vielgebrauchten Organs hat darin prächtige Bestätigung erfahren. Dann werden die ehemaligen Sergeants de Ville, ja bedauerlicherweise selbst ihre

auch die Hof-  
Die Anmeldungen  
mitgenommenen  
Schäfts-Stunde  
die Einladung für  
ft: Elisabeth-  
wie gewöhnlich.  
1870.  
Kreiner.  
ter  
ock  
ter  
ock  
neon  
nehmen,  
reises.  
2-24  
age,  
S,  
schafte selbst  
und Baum-  
rials, sondern  
macht es uns  
zu liefern!  
wäsche!  
wand mit Zug  
und 1.50; febr  
2, mit reicher  
guten Schmitz-  
Bercail zu  
mit gefestigten  
geschichten Ein-  
von gutem  
0.  
und Schlep-  
fl. 2.50 und  
voll fl. 4, 4.50  
Hagen fl. 6,  
Biaus-Barfent  
Bercail fl. 3,  
gefestigten Stri-  
r für Herrn  
n Damen,  
fl. 2.50; feine  
2, 3, 3.50,  
7, sch-farbiger  
einwand  
fl. 14, 16, 18  
Hemden, die  
nimen.  
mentlicher.  
auf Verlangen  
age,  
Palais.

„Zähne“ ausgebrochen, seine Wilden entwarf und die Schrecken des von Frankreich heraufbeschworenen Krieges begiegt, so weit es französische Ober- und Kommissäre ermöglichen. „Nieder mit dem Krieg! Hoch die deutschen Waffen!“

„Hoch das deutsche Reich!“ Die lange hat dieses unerschöpfliche Volk durch Werke der Kunst, Wissenschaft und Industrie die Welt angezogen, bereichert. Wo ist ein Kulturstaat, dem es nicht in Geschäfts- und Staatsmännern, Arbeitern, Feldherren und Erfindern die staats-erhaltende, achtunggebietende Kraft gab. Selbst aber schenkte es sich vergebend nach seiner würdigen staatlichen Form, nach Deutschlands Einigung. Während die Fürsten, eigene und fremde, dieselbe abwehnten, versagten gleichzeitig die Völker, untandbare Anbeter der Macht, dem einzelnen Deutschen die bürgerliche Achtung, weil kein starkes, einiges Deutschland hinter ihm stand. Nun stellen die Denker und Träumer blühschnell und groß wie einen Gedanken, einen Traum das geeinigte Reich hin und erzwangen sich die Fürsten vorentsprechende Achtung. Die Geschichte läßt einen Akt der Gerechtigkeit und die heißesten Wünsche eines edeln Volkes sich erfüllen — und wir sollten nicht menschliche Sympathien fühlen. Die Welt beglückwünscht die Einigung des kranken Italiens — und wir sollten nicht mißfallen über das selbstgeschaffene Glück einer Nation, dem wir leistungsfähigen Menschen alle Schulden sind. So weit man Pressefreiheit als den Schlüssel aller Freiheit preist, sollten wir mit allen Kräften, des Es ist dankbar eingetribt, drucken: „Hoch das deutsche Reich!“

Jedem schreibe ich weiter. Nur um den Inhalt unserer deutschen Sympathien erscheidend darzustellen, konstatire ich, daß sie auch den Wunsch nach der Erwerbung von Elsaß und Lothringen umfassen. Da diese zu Frankreich gehörenden Länder ihren Willen, bei Frankreich zu verbleiben, erkennbar genug kundgegeben haben, so ist die deutsche Demokratie mit Jacoby an der Spitze, das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch in den Besiegten achtend, gegen die Einverleibung derselben in's deutsche Reich. Es würde unterm Reichthum mehr Ehre machen und auch zu unserer Politik besser stimmen, diese Partei zu ergreifen. Auf keinen Fall dürfen wir für die Annektirung jener Länder mit der Motivirung schwärmen, daß sie ehemals zu Deutschland gehören und gewaltsam davon losgerissen worden; dieser Grund ist, indem er spätere Verträge ignorirt, reaktionär; er würde auch die Wiedererfassung der Keibeneigenschaft rechtfertigen, die auch nur unter dem Druck formell undrechtlicher Gewalt gefallen ist. Ebensovienig dürfen wir jene Länder gegen ihren Willen zum deutschen Mutterlande aus dem Grunde zurückführen wollen, weil sie ihrer Nationalität nach deutsch sind; denn die Nationalität soll nie und Niemandem einen Titel zur Unterdrückung geben. Uns darf die Annektirung jener Länder nur dann interessieren, wenn wir sie mit Bismarck für das einzige Bollwerk gegen die Raubgierigkeit Frankreichs, für eine Bürgschaft des Friedens, ansehen.

Dieser Grundtag der Nothwehr ist an sich ansprechend; aber seine Dehnbarkeit ist gefährlich. Heute zwingt man damit Elsaß und Lothringen und morgen vielleicht Deutschlands eigene Freiheit unter die Herrschaft des Militarismus. Die deutsche Jugend ist mit dem Traum eines mächtigen und freien deutschen Reiches in der Brust jauchzend in die Feldschlacht gezogen; nun, nachdem sie in tausend Gefahren siegreich den Feind niedergeworfen hat, wird der Traum sich ganz erfüllen? Das Reich erhebt sich mächtig; für die Freiheit zeugt Jacoby im Reiter.

### Politische Uebersicht.

Wien, 10. October.

Der „P. U.“ schreibt: Wie wir aus den neuesten hier eingetroffenen galizischen Blättern ersehen, wissen auch diese ein Liebchen von den russischen Küstungen zu singen und erwähnt speziell der „Dziennik Polski“, ein sehr ernstes Blatt, Organ Ziemiakowski's, der berichtet, daß ein toben aus Ausbund in Lemberg angelangter Reisender berichtete, er sei in Walla drei Tage aufgehalten worden, weil die Bahn ganz von Truppentransporten okkupirt war. Zu unserem nicht geringen Erstaunen fehlt und bis zur Stunde das Dementi jener Meldungen aus — Wien.

Man meldet nun, daß im auswärtigen Amte bereits an der Zusammenstellung des Rothbuchs gearbeitet werde. Sein Inhalt wird vielleicht durch — Inhaltlosigkeit überraschen, da zur Situation selbst, namentlich zum preussisch-französischen Kriege kaum an andere, als die bereits publizirten Zirkular-Noten Aufnahme finden sollen. Dagegen darf die als abgethan zu betrachtende römische Frage, ferner die Korrespondenz in Angelegenheit der türkischen Eisenbahnen, der Nachtragkonvention mit England, die auf die Anerkennung der spanischen Republik Bezug habende Korrespondenz u. s. f. auf gewissenhafte Aufnahme rechnen und dazu beitragen, dem „Rothbuch“ das heftigste — Volumen zu verleihen.

Graf Bismarck hat das Gesuch um Freilassung Jacoby's abschlägig beschiedene, denn seine Freilassung durch General Vogel von Falckenstein sei durch die gegenwärtigen Umstände gerechtfertigt. Das ist eine Motivirung von einer Willkürlichkeit und Privileg, würdig des Bonapartismus, aber unwürdig einer deutschen Regierung. Wenn in Deutschland jemand über Elsaß und Lothringen anderer Meinung als der Graf Bismarck, so ist es vollkommen gerechtfertigt, denselben zu verhaften, einzusperrn und beliebig lang seiner Freiheit zu berauben.

Familien, ihre wehrlosen Frauen und Kinder, mißhandelt. Indeß — wer will den ersten Stein auf sie werfen, auf die Pariser, die von den elenden Schergen des Imperialisimus so viel gequält waren? Trop de zèle, das ist das höchste, was man ihnen vorwerfen kann.

Mitten in diesen Zeitläufen hat die Regierung Mühe gehabt, die Thatezen für abzuschaffen. Sie sehen — Frankreich bleibt Frankreich und auch das belagerte Paris ist noch immer Paris!

### Notizen.

(Doppelbrasilische Protokoll-Führung.) In der Kronstädter Kommunitätssitzung vom 8. d. wurden, wie wir in der „Fr. Ztg.“ lesen, die Protokolle zum ersten Male in deutscher und rumänischer Sprache abgelesen. Von rumänischer Seite wurde, nachdem ein Theil des rumänischen Protokoll abgelesen war, der Antrag gestellt, für heute mit der weiteren Ableitung des Protokoll den Inhalt des Geschäftsordnung gemäß zu Ende gelesen werden, das rumänische Protokoll solle aber die Kommunität die Wahrnehmung zu machen Gelegenheit hatte, daß die Ableitung beider Protokolle sehr viel Zeit erfordert, so wurde beschlossen, für die Zukunft von der Leitung der Protokolle überaus Umgang zu nehmen und zwei Kommissionen zur Verifizirung der Protokolle von je drei Mitgliedern zu bestellen und die verifizirten Protokolle auf den Tisch des Hauses niederzulegen, damit jedes Mitglied Einsicht davon nehmen könne.

(Ager wie bei uns.) Von den Nationalitäten- und Sprachverwirrungen in den baltischen Provinzen gibt nachfolgende, aus Riga berichtete Anekdote eine anschauliche Bild: In Riga hielt vor Kurzem der städtische Hypothekerverein eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorstand den Jahresbericht über den Geschäftsbetrieb zu erstatten hatte. Kom hatte der Vorsitzende den Bericht in deutscher Sprache zu verlesen begonnen, so erhoben sich die Mitglieder russischer Nationalität unter großem Geräusch und verlangten, daß der Bericht in russischer Sprache vorgetragen werden in dem sie erklärten, daß sie die deutsche Sprache nicht mächtig seien. Diefelbe Erklärung gab sofort die Mitglieder lettischer Nationalität in Bezug auf die deutsche und russische Sprache ab; sie wollen sich an keiner Diskussion beteiligen, die nicht in der lettischen Sprache geführt wird. Die Vorstandsmitglieder erklärten hierauf, der Jahresbericht nur deutsch vorgetragen werden könne. Da nach längerer, in allen drei Sprachen geführter Debatte keine der drei Nationalitäten nachgeben wollte, so folgte dieses hartnäckigen schließlichen Unerwiderter Sache auseinandergehen. Die weitere Auflösung dieses Sprachenstreites war, daß der Rigauer Hypothekerverein sich

rauben. Das sind traurige Symptome für Deutschland, und wenn Graf Bismarck die deutsche Reichspolitik so ivaguirte, wird diese bald aufhören, populär zu sein.

General Vogel v. Falckenstein, der Chef des Belagerungskommandos, hat demokratische Versammlungen zwar wieder erlaubt; gleichzeitig droht er aber in verächtlicher Weise und ganz im Geiste des Bismarck'schen Reiches, alle diejenigen unschädlich zu machen, welche durch öffentliche Kundgebungen Frankreich in seinem Widerstande gegen die von Deutschland gestellten Friedensbedingungen ermutigen. Die Demokraten können sich also versammeln, sie können auch gegen die Annetion von Elsaß und Lothringen reden, aber dann werden sie eingestreckt.

Die Spener'sche Zeitung bringt abermals einen Artikel über Oesterreich, in welchem es heißt: „Jeder Versuch, den Staat auf ein anderes als germanisches Fundament hinüberzuziehen, würde seinen Untergang nach sich ziehen.“ Der Artikel schließt mit den Worten: „Man sieht, daß in kritischen Momenten, wie die eben durchgemachte Periode vergeblicher Ausgleichsversuche ist, Oesterreich immer wieder darauf zurückkommt, daß das deutsche Element denn doch die Grundlage in Oesterreich ist. Auch trägt hierzu das auf dem französischen Kriegsschauplatz evident gewordene moralische Uebergewicht der Deutschen bei. Wenn die Griechen und andere Slaven feindlich grollen und ihren Gegenatz gegen die Verfassung schärfen, sieht man doch in Wien, daß die Zukunft des Reiches auf der moralischen Erhebung des deutschen Elementes ruht. Und darum machen sich auch immer mehr Stimmen in Oesterreich geltend, daß das Wohl des Reiches im engsten Zusammenhange mit dem großen deutschen Bundesstaate besteht und bestehen wird.“

Die Friedensgerüchte sind wieder verstummt, die französischen Nachrichten ausgenommene die größte Hoffnung auf den Sieg ihrer Sache. Das Mitglied der provisorischen Regierung, Jules Favre, stellt in einem offenen Schreiben an seine Wähler binnen einigen Wochen zwei Vereinstimmen von 200.000 viellecht 300.000 Mann in Aussicht. Nach den wiederholten Massenangeboten, welche die kaiserliche, wie die provisorische Regierung schon ausgeprochen haben, darf man billig fragen wo denn diese halbe Million Soldaten noch herkommen soll. „Hier geht alles ausgezeichnet“, schreibt Jules Favre per Luftpost an seinen Freund Mitadoodaten und Mitregenten Cremerie, den einflussreichen Kriegsminister. Nie wurde der Welt ein größeres Schauspiel geboten, wie dieses Bild eines Volkes, welches durch die Freiheit neu belebt wurde und sich erhebt, um seine Ehre, seinen Herd zu verteidigen. Deshalb sind wir auch voller Zuversicht, und wir haben große Mühe, die Nationalgarde zurückzuhalten welche Ausfälle machen will. Sie können diese Nachrichten der Provinz und Europa mittheilen.

Ein etwas nüchternen Correspondent der „Daily News“ schreibt aus Paris: „In Anbetracht des äußersten Stillstandes von Handel und Wandel, der Zahl von beschäftigungslosen Arbeitern und der Erbitterung welche durch die bisherigen Niederlagen hervorgerufen worden, muß zugestanden werden, daß die Pariser alle Klassen sich gut betragen. Die reichen Einwohner sind meist entflohen und haben den ärmeren Nachbarn die Sorge für die Verteidigung der Stadt überlassen. Es haben einige politische Kundgebungen vor dem Rathhause stattgefunden, aber die persönliche Politik der Regierung hat es verhindert, daß dieselben in Ueberschreitung ausarten. Auch hat die öffentliche Meinung sich gegen sie ausgesprochen. Nach Allem was ich gehört und gesehen, bin ich geneigt, zu schließen, daß die Mehrheit der Bourgeoisie für eine Capitulation ist, daß sie aber nicht wagt, ihre Meinung auszusprechen, und daß die Mehrheit der Arbeiter nichts vom Frieden hören will.“

Zu der seltsamen Geschichte über Bourbati's Reise nach London gibt nun auch der „Standard“ einen Beitrag. Nach den Angaben des bekanntlich Frankreich sowohl wie dem Kaiserreich nächstgenannten Blattes hatte sich jene ungenannte, bald als Herr M., bald als Herr N. bezeichnete Person, welche den Befehlshaber der Garden aus Mex nach London geholt, in Hastings eingefunden, um die Kaiserin zu bewegen, daß sie einen thätigen Antheil an dem Ereigniß an Bord eines französischen Kriegsschiffes oder sonstwo veruchen, überhaupt die de jure noch bestehende Regentenschaft faktisch geltend machen möge. Als die Kaiserin davon nichts hören wollte, beschloß er nach Wilhelmshöhe zum Kaiser zu gehen und erhielt von dem Prinzen eine Photographie von der Wohnung der Kaiserin und ihres Sohnes in Hastings, die er dem Kaiser mitbringen wollte. Unterwegs bejamm er sich jedoch anders und begab sich zu dem Grafen Bismarck, der ihm die Erlaubniß zum Passiren der preussischen Linien vor Meß verschaffte. Am 24. September stellte er sich bei Bagaine ein und erklärte diesem, Graf Bismarck sei entschlossen, nicht mit der provisorischen Regierung, sondern mit den rechtmäßigen Vertretern des Kaiserreiches oder dem Oberfeldherren der französischen Heere zu unterhandeln. Herr M. oder N. schien sehr bestimmt der Ansicht, daß Graf Bismarck die äußersten von Deutschlands Interessen verträglichsten Konzessionen machen werde, fügte jedoch hinzu, die Kaiserin trage Bedenken, Verhandlungen mit dem Grafen Bismarck ohne den Beirath eines der Führer der Rheinarmee, Marschall Canrobert oder General Bourbati, gutzuheißen. Nach vielen Erwägungen entschied sich Bagaine für die Sendung Bourbati's, da Canrobert unpäßig und den Anstrengungen der Reise nicht gewachsen war. Der General indessen gab seine Einwilligung erst, als ihm ein schriftlicher Befehl erteilt, und in einem Tagesbefehl an die Truppen die Ursache seiner zeitweiligen Abwesenheit erläutert wurde. Am 25. September passirte Bourbati mit der ungenannten dritten Person die preussischen Vorposten und wurde in das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl geleitet. Er benahm sich mit großer Zurückhaltung, lehnte es ab, dem Prinzen vorgestellt zu werden, und erwiederte nicht den ihm vom Chef des Generalstabes gemachten Besuch. Während Herr M. im Hauptquartier zurückblieb, führte man darauf General Bourbati zur nächsten Eisenbahnstation und beschränkte ihn mittelst Extrazuges nach England. Bei der Kaiserin wies sich dann aus, daß der mehrgenannte Dritte eine Vermittlung auf eigene Faust ohne Ermächtigung verfußt hatte. General Bourbati wendete sich darauf mit einem eingehenden Bericht über den Sachverhalt an Lord Ganoille und suchte dessen Verwendung nach, damit ihm die Rückkehr nach Meß gestattet werde. Nach Verathung mit seinen Kollegen gab der Minister dem Gesuche seine Unterstützung bei dem norddeutschen Vorkämpfer, und auf ein telegraphisches Gesuch sandte König Wilhelm eine unverzügliche telegraphische Gewährung. Der General ist bereits abgereist.

### Vom Kriege.

Wien, 9. October.

Aus beiden Lagern meldet man neue Heeresformationen. Aus Tours wird telegraphirt, daß die Organisirung der Armee thätigst vorwärts schreitet, daß demnach 10.000 algerische Truppen erwartet werden, daß die päpstlichen Zuaven aus Rom bereits in Tours eingetroffen sind und ein Escadron von 600 Mann bilden werden, daß 10.000 Garibaldianer in Chambéry eingetroffen sind. Aber auch die Truppen der ehemaligen Belagerungsarmee von Straßburg ein eigenes vierzehntes Armeecorps gebildet werden, dem als integrierender Theil die badijsche Felddivision angehören wird. Diesem Armeecorps soll eine besondere Mission zugebacht sein, zu deren Erfüllung sich daselbst bereits auf Marsch befindet. Diese neuen Formationen deuten auf eine längere Dauer des Krieges; schon heute ist aber die Lage der Armee vor Paris auch nach Quellen, welche entschieden preussische Sympathien an den Tag gelegt haben, eine nichts weniger als günstige. So schreibt man der „Eb. Ztg.“ vom 28. September aus dem

Lager vor Paris: Das Leben hier ist kolossal theuer und wird es natürlich immer mehr, je rarer die Lebensmittel werden. Nächstens wird kaum noch etwas zu bekommen sein, und es thäte deshalb recht noth, das Vorräthe aus Deutschland hierher gelangen. Lycopus und Ruhr sind auch hier bereits eingetreten und die Lazarethe füllen sich täglich mehr.

Vom preussischen Hauptquartier in Ferrieres geht der „R. Ztg.“ ein Schreiben vom 2. d. zu, in welchem ohne Vorbehalt die rückständige Verhandlung angedeutet wird, deren Frankreich im Falle seiner gänzlichen Niederwerfung zu gewärtigen hätte; es heißt in dem Schreiben:

Da sich keinerlei Aussicht auf baldiges Zustandekommen einer Negierung in Frankreich zeigt, mit der über einen Frieden mit sicherer Aussicht auf Geltung für die Zukunft verhandelt werden kann, da Aus Frankreich Chaos ist und noch für geraume Zeit Chaos bleiben zu wollen scheint, so ist, wie wir aus guter Quelle hören, vom Generalstabe der Plan all's Ernstes ins Auge gefaßt, die eroberten Theile Frankreichs den nächsten Winter über deutscherseits auch für den Fall besetzt zu halten, daß Paris genommen wird. Das unregelmäßige Viereck, dessen eine Seite durch den Oberrhein von Basel an, und dessen andere Seite durch eine Linie von Paris bis zur belgischen Grenze gebildet ist, soll, wie wir hören, von den deutschen Truppen in einer Zahl von etwa 3 bis 400.000 Mann besetzt bleiben, während die übrigen Truppen vorläufig nach Hause dirigirt werden sollen. Daß Meß in kurzer Zeit, spätestens im Laufe des Monats October sich ergeben wird, ist dabei vorausgesetzt.

Aus Lyon vom 4. d. M. wird des Näheren berichtet: Alle Gewalt über die Garnison und die Truppen ist dem Rhone-Präfekten zugesprochen worden und dieser begann damit, daß er den Chefgeneral Mazure verhaften ließ. Die Armee verlor an diesem letzteren nichts, denn er war ein alteschwacher, der gegenwärtigen Situation nicht gewachsener Mann. Commandant der Truppendivision ist jetzt General Monfort und Commandant der Lagertruppen Oberst de Nové.

In dem Lager von Sathonay, westlich von Lyon auf der Höhe, lagern 8—10.000 Mobilgarden, der übrige Theil der Armee ist gegen Beaucajon abgerückt, wo bei Epinal ein großes Lager errichtet wird. In Lyon stehen noch 20.000 reguläre Truppen und 60.000 Nationalgarden. Dazu langem noch unaufzähllich Truppeneinheiten (lauter Mobilgarden auswärtiger Distrikte) von allen Seiten in Lyon an, die theils in den Forts unterkunft finden.

Was die Besetzungen anbelangt, so sind die Forts von Lyon bedeutender zu nennen als die von Paris; nicht nur wegen der günstigeren Terrainbeschaffenheit und der bedeutenden Größe der Werke, sondern auch wegen der soliden Bauart und der neueren Construction derselben. An ihrer Completion sind noch über 5000 Arbeiter beschäftigt.

Englische Blätter bringen folgendes Telegramm: „Tours, 3. October. Der Obrist Charette, bisheriger Commandant der päpstlichen Zuaven, ist hier angekommen und will ein Corps aus den Compagnien der Freischützen bilden. General Chardon ist zum Commandanten des 15. Armeecorps welches gegenwärtig in Bourges gebildet wird, bestimmt. 6000 Chapeos sind heute an die Mobilgarde vertheilt worden.“ — Aus Nizza wird berichtet, daß sich dort ein zweites, aus 3400 Mann bestehendes Garibaldi-corps gebildet hat.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tours unterm 3. d. M. geschrieben: Briefen aus Laon zufolge hat ein preussisches Kriegsgericht den Maire der Stadt, Herrn Ferrand, wegen der Erschloß der Citadelle zum Tode verurtheilt, aber die Strafe ist auf Fährsprache des Erzbischofs von Rheims in eine andere umgewandelt worden.“

Ueber die Niederwerfung zweier preussischer Dragoner-Offiziere in dem an der Maas gelegenen Charny erzählt die „Köln. Ztg.“: „Die Offiziere waren auf einem Ritze in besagtem Dorfe zur Einnahme eines Frühstücks allein abgesehen; während dessen war das betreffende Haus von einer Schaar Freischützen umstellt, die Offiziere zur Uebergabe aufgefordert, und als sie dies verweigerten und sich durchzuschlagen versuchten, niedergemacht.“

Aus New York, den 4. October, wird telegraphirt: „Der Minister „Wille-de-Paris“ ist heute mit einer Ladung von Waffen und Munition von hier nach Frankreich abgegangen.“

München, 7. October. Aus dem Hauptquartier wird vom 4. d. gemeldet, daß täglich die Franzosen ausgebreitete Rekolodisirungen mittelst Luftballons unternehmen. In den Schiffen der Luftballons sitzen, wie ganz deutlich zu sehen, immer 3 bis 4 Personen. Ueber die erste preussische Linie geben die Luftballons in einer größeren Höhe hinweg, dagegen senken sie sich, wenn sie dieselbe passirt haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Franzosen von der Stellung und Stärke der Preußen genau unterrichtet sind, und an jenen Stellen Verstärkungen an den Schanz- und Redouten machen, wo die meisten deutschen Truppen lagern. So wurden von Fort Jffy bis zum Fort Valerien mehrere neue Redouten und Schanzen aufgeführt und mit zahlreichen Geschützen besetzt. Ein in Erfahrung gebracht gerathener Mobilgardist hat gesagt, daß die Segel bei jedem Fort auf eine halbe Stunde untermittelt und mit Torpedos versehen ist, die Gräben bei den Redouten und Schanzen sollen über 18 Klafter breit und 10 Klafter tief sein. Diese Rekolodisirungen werden seit 8 Tagen täglich auf mehreren Eiten unternommen. — Die gegen Süden unternommen Expeditionen werden theilweise eingestellt und die Truppen in die Lager einbezogen. — Die Montirung der Batterien hat mit dem Verlagerungsgeheiß bereits begonnen und zwar an der Straße bei Reuilly, man hofft bis Ende dieses Monats mit Allem fertig zu werden, obwohl es mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Der Gesundheitszustand hat sich bei den Truppen nicht gebessert, indem selbe durch die kalten Nächte sehr viel zu leiden haben.

Tours, 9. October. Aus Rouen vom 8. wird folgendes Resumé officieller Nachrichten aus Paris vom 30. September bis zum 7. October gemeldet: Das Journal Officiel vom 1. October veröffentlicht eine Besonnungmachung Gambetta's, welche konstatirt, daß die 194 Bataillone Nationalgarden, welche organisiert wurden, 280.738 Gewehre erhalten haben. Weiteres enthält das Journal Officiel die Aufhebung der Abtheilung für die Presse und die Gründung eines Bureaus für die Publicität, welches von der Direction der Personal-Angelegenheiten abhängt.

Ein officieller militärischer Bericht vom 30. September Abends gibt Rechenschaft über die Gesuche von Villejuif, L'Hay, Thiais und Chézy-le-Val, ganz d. M. Telegramme des Präfecten von Lille entsprechend. Der erste Bericht schätzte die bei diesen Gesuchen bereitgestellten feindlichen Streitkräfte auf 30.000 Mann. General Vinoy, welcher nach erfüllter Aufgabe seinen Rückzug bewerkstelligte, hat die festeste Haltung gezeigt. Andere noch nicht festgestellten Verluste sind berücksichtigt gewesen. General Uhlhorn wurde getödtet. Unsere Militärsassen haben dem Feinde stark zugesetzt, welcher große Verluste erlitt. Der Kampf vom 30. hat unseren Soldat n gezeigt, was sie werth sind, und ihren Führern, was sie von ihnen erwarten können.

Brüssel, 9. October. Aus St. Quentin wird gemeldet: Obwohl die Stadt eine offene ist, so hat dieselbe dem Angriffe der Preußen dennoch Widerstand geleistet. Der Präfect Anatole de la Forge tief die Quirriten Waffen von den Wasserschloßern, die Arbeiter reingeworfen. Es wurde am Canale einer Vorstadt eine Barriere errichtet, die Preußen traten schließlich den Rückzug an. Die Vertheidiger hatten einige Verluste, darunter den Präfecten, welcher mit dem Feinde hand, an der Spitze der Vertheidigung stand und am Fuße verwundet wurde. Die Preußen erlitten viel größere Verluste. Es herrscht großer Enthufiasmus.

Mei  
Aerbau, u  
rarieten, u  
Zum ordentl  
Boden, tonde  
Scheunen der  
des Landwitt  
einen Orte u  
auf dem Feld  
schaftsgebäude  
baugewerkschaft  
bedehnten Ganf  
Produkte, dere  
Aus die  
Landwirthe in  
dieselben eine  
Das Gie  
Ausfahme der  
walsame Besch  
kennt alle die  
für sich sein  
mit dem Mil  
bringende Felde  
Wenn die  
auf Ausnahmest  
konnten diese  
Friedens aber  
Der Dorf  
fallende Grundst  
Ränne der Sta  
terkunft des M  
Sorge tragen, u  
Anspruch zu ne  
Wir leben  
erfällige Pflück  
Minister des In  
zweckmäßige Ab  
Militär-Ginquet  
als auch die  
Festel der Landu  
völkerrung, welche  
Pest, 10  
aller Parteien die  
wartung ihre A  
nahme auf, t  
Wien, 1  
wartet, um nach  
bleiben seinerwe  
Der Popul  
äußeren Widerst  
ten nach dieser  
Ein Rabelste  
amerikanisches G  
Französisch  
zu jedem Preis  
Wien, 10  
lautende Artikel  
selben die abso  
italienischen Reg  
Wie die Be  
ihm in Petersburg  
Kompromiß best  
Elsaß nur unterm  
päpstlichen Kongreß  
Preußen allein.  
Wien, 10  
Sovätich de  
Wien, 11  
Ernennung des G  
Statthalter für M  
erbettene Enthebung  
halterposten Triest  
Nach dem  
Katastrophe vorzub  
mühungen.  
Graz, 10  
Stellung faat. Sta  
Comité und den G  
Prag, 10.  
von Lebensmittel u  
Prag, 10.  
Bezirks Candidaten  
Prag, 11.  
schließen der Landb  
Fürst Carlos  
hat auf Sonntag  
Berlin, 9.  
soll der neue Lande  
Wahlmänner sollen  
ber stattfinden.  
Berlin, 1  
binetten folgende  
„Die dem Ver  
gungen, auf Grund  
fremd werden sollte, im  
kung eines nach dem  
schlechtesten Kampfes  
Die Chancen h  
nach vertheilert, 70  
und die deutschen Trup  
gagirt gemessen betr  
freien Verfassung. Das  
haben in Paris gefas  
Dyer werden sich unmi  
geschicklichen Dimen  
Dem entgegenkam  
Lage. Aber sie ist  
lichten Widerstandes  
Aufmerksamkeit im vor  
nisse in Paris.  
Die beiden vor d  
vermögt hat, die verbe  
Uebergangung, daß die  
Wird dieser Zeitpunkt d  
so weit hinausgeschob  
Capitulation zwingt, in  
französischerseits in  
Feststellungen von Gie  
letztgen Armeeen nicht ei

Inland.

Resinar, 10. Oktober. Die Beschäftigung der Landwirthe ist der Ackerbau. Selbst die in den Landgemeinden anhängigen sogenannten Honoratioren, und die Gewerbetreibenden sind dieser Beschäftigung nicht abhold. Zum ordentlichen Betriebe der Landwirtschaft ist nicht nur Grund und Boden, sondern auch ein geräumiger mit Wohnungen, Stallungen und Scheunen versehener und wohlverwahrter Hof erforderlich. Die Thätigkeit des Landwirthes und seiner Angehörigen beschränkt sich nicht allein an einen Orte wie die des Gewerbetreibenden, sondern ist sehr vertheilt bald auf dem Felde, bald im Wald, bald auf dem Markt, oder in den Wirtschaftsgebäuden. Sein Hof gleicht einer Vorrathskammer enthaltend Ackerbaugeräthchaften, Brennholz, Heber- und Vertheilung zur Herbstzeit ungehebelten Hanf, Roggen und Weizen, Kukuruz, Erbsen und andere Bodenprodukte, deren Vertheilung nur durch das Hausvor möglich ist.

Aus diesem Grunde erscheint der gemeinlichliche Wohnsitz mekretter Landwirthe in einem Hofe unzulässig, Militär-Quartierung dagegen für dieselben eine kränkende Last.

Das Civilgesetz schützt den Staatsbürger in den Besitz und in der Ausübung der damit verbundenen Rechte, das Strafgesez bestraft jede gewaltsame Besitzergreifung, das Militär-Quartierungsgesez dagegen verkennt alle diese Rechte, und verpflichtet den Hausbesizer die ausschließlich für sich sein Vieh und seine Landprodukte erforderlichen Räumlichkeiten mit dem Militär zu theilen, für dasselbe sogar ohne Rücksicht auf die dringende Feldarbeit das Essen zu bereiten.

Wenn die Wirksamkeit dieses Militär-Quartierungsgesezes sich nur auf Ausnahmefälle wie Durchmärsche oder Kriegszustände ausdehnen würde, könnten diese Maßregeln gerechtfertigt erscheinen. Zur Zeit des tiefen Friedens aber ist die Härte desselben sehr empfindlich.

Der Dorfbewohner zahlt die Personal-Grwerbsteuer, die auf ihn entfallende Grundsteuer, die Hauslastensteuer, einige auch die Einkommensteuer. Könnte der Staat in diesen Klassen diese Steuer einziehen, nicht für die Unterstufung des Militärs durch Aufbau von Kasernen aus eigenen Mitteln Sorge tragen, um die ohnehin schwer geplagten Landwirthe nicht mehr in Anspruch zu nehmen.

Wir leben in einem konstitutionellen Staate. Es ist daher die unerlässliche Pflicht der politischen Behörde die Aufmerksamkeits des Herrn Ministers des Innern auf diesen Uebelstand zu lenken, und den Antrag auf zweckmäßige Abänderung dieses auf der absolutistischen Zeit beruhenden Militär-Quartierungsgesezes zu stellen. Sowohl die Herren Minister als auch die übrigen Herren Reichstagsmitglieder würden dadurch eine Pflicht der Landwirthschaft lösen und hierfür den tiefen Dank der Landbevölkerung, welche den Nährstand des Staates bildet, ernten.

Best, 10. Oktober. Napo vernimmt, daß politische Notabilitäten aller Parteien dem rückstehenden Ministerium Andrássy in persönlicher Erwartung ihre Anerkennung für seine „patriotische und energische Einflusnahme auf die gemeinsame Politik und Diplomatie“ aussprechen werden.

Wien, 10. Oktober. Der Statthalter Rodich wird heute hier erwartet, um nach seiner Vereisung Dalmaniens Bericht zu erstatten. Es bleiben seinerwegen Reichsrathsabgeordnete hier.

Der Papst hat in einem Zirkular an alle katholischen Bischöfe zum äußersten Widerstand aufgefordert und verlangt, daß sämtliche Nuntiaturen nach dieser Richtung hin ihre Bemühungen richten.

Ein Kabeltelegramm an ein hiesiges Vanthaus meldet, daß ein nordamerikanisches Geiselschiff zum Kreuzen in der Nordsee abgeht. Preussische Agenten kaufen hier alle Vorräthe an Koken und Decken zu jedem Preis auf.

Wien, 10. Oktober. „Volksfreund“ und „Vaterland“ bringen gleichlautende Artikel über die gegenwärtige Lage des Papstes; es wird in denselben die absolute Unmöglichkeit einer Transaktion mit Italien und der italienischen Regierung dargelegt.

Die heutige „Lagespresse“ erzählt, äußerte sich Thiers, daß ihm in Petersburg klar wurde, daß zwischen Preußen und Rußland kein Kompromiß bestzhe und würde Rußland die Annexion von Lothringen und Elsaß nur ungerne sehen. — Die Chancen für Frankreich auf einem europäischen Kongresse würden ungleich günstiger sein, als Verhandlungen mit Preußen allein.

Wien, 10. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat dem Sigmund Horváth de Sz. Özyrgy die k. k. Rämmererwürde verliehen. Wien, 11. Oktober. Die heutige „Amtszeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Geheimrathes Sigmund Grafen Thun Hohenstein zum Statthalter für Mähren und meldet zugleich die aus Gesundheitsrücksichten erbetene Enthebung des Feldmarschalllieutenant von Möring vom Statthalterposten Triest und dem Küstlande.

Nach dem „Tagblatt“ sind die Diplomaten sehr thätig, um einer Katastrophe vorzubeugen. Burnside verpricht sich Erfolg von diesen Bemühungen.

Gratz, 10. Oktober. Heute fand der feierliche Schluß der Ausstellung statt. Statthalter Rüdels dankte dem Präsidenten, dem General-Comite und den Ausstellern. Kaiserfeld hielt die Schlußrede.

Prag, 10. Oktober. Für die preussische Armee werden hier Massen von Lebensmittel und Wintersachen gekauft.

Prag, 10. Oktober. Das Verfassungs-Wahlcomite schlägt für 29 Bezirke Candidaten für die directen Reichsrathswahlen vor.

Prag, 11. Oktober. Legalatorische Hindernisse erfordern ein Aufschieben der Landtagswahlen bis 9. November.

Fürst Carlos Auerzperg leitet die Wahlen des Großgrundbesizes; er hat auf Sonntag eine Versammlung der Wähler nach Prag einberufen.

Ausland.

Berlin, 9. Oktober. Einem Beschlusse des Ministeriums zufolge soll der neue Landtag Mitte November zusammentreten. Die Wahlen der Wahlmänner sollen Ende Oktober, die der Abgeordneten Anfangs November stattfinden.

Berlin, 10. Oktober. Die Regierung theilte mehreren Cabinetten folgende Denkschrift mit:

Die dem Herrn Jules Favre gestellten Waffenstillstands-Bedingungen, auf Grund deren die Andahnung geordneter Zustände in Frankreich erreicht werden sollte, sind von ihm und seinen Collegen verworfen worden. Die Fortsetzung eines nach dem bisherigen Gange der Ereignisse für das französische Volk ausichtslosen Kampfes ist damit ausgesprochen.

Die Chancen dieses opfervollen Kampfes haben sich für Frankreich seitdem noch verschlechtert, Doull und Straßburg sind gefallen, Paris ist eng ceint und die deutschen Truppen streifen bis zur Loire. Die vor jenen Festungen engagirt gemachten beträchtlichen Streitkräfte stehen der deutschen Armeeführung zur freien Verfügung. Das Land hat die Konsequenzen des von den französischen Machhabern in Paris gefassten Entschlusses eines Kampfes „a outrance“ zu tragen, seine Opfer werden sich unumgänglich vergrößern und die socialen Zustände in immer gefährlicheren Dimensionen sich verzerren.

Dem entgegenzuwirken, sieht sich die deutsche Armeeführung leider nicht in der Lage. Aber sie ist sich über die Folgen des von den französischen Machhabern betriebenen Widerstandes völlig klar und muß namentlich auf Einen Punkt die allgemeine Aufmerksamkeit im voraus lenken. Es betrifft dies die speciellen Verhältnisse in Paris.

Die bisher vor dieser Hauptstadt geführten größten Gefechte am 19. und 30. v. M., in welchen der Keen der dort vereinigt feindlichen Streitkräfte nicht einmal vermocht hat, die vorbereitete Linie der Vernichtungstruppen zurückzuwerfen, gibt die Ueberzeugung, daß die Hauptstadt über kurz oder lang fallen muß. Wird dieser Zeitpunkt durch das Gouvernement provisoire de la defense nationale so weit hinausgeschoben, daß der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Capitulation zwingt, so müssen daraus schreckenerregende Konsequenzen entstehen. Die französischerseits in einem gewissen Umkreise von Paris ausgeführten widerwärtigen Fortführungen von Eisenbahnen, Brücken und Canälen haben die Fortschritte der deutschen Armeen nicht einen Augenblick aufhalten vermocht; die für letztere noch-

wendigen Land- und Wasser-Communicationen sind in sehr kurzer Zeit von ihnen restabliert worden. Diese Wiederherstellungen beziehen sich naturgemäß nur auf die rein militärischen Interessen, die sonstigen Fortführungen aber bemerken, selbst nach einer Capitulation von Paris, die Verwindung der Capitale mit den Provinzen auf lange Zeit hinaus.

Der deutschen Armeeführung ist es, wenn jene Fall eintritt, eine positive Unmöglichkeit, eine Bevölkerung von nahe an zwei Millionen Menschen auch nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Vertheilung für den Bedarf der diesseitigen Truppen notwendig gebraucht werden, auf viele Tagmärsche hin ebenwienig tragend welche Vorräthe, und gestatter daher nicht einmal, die Bewohner von Paris auf dem Landwege zu evacuiren. Die unabweisliche Folge hieron ist, daß Hunderttausende dem Hunger tode verfallen. Die französischen Machhaber müssen diese Consequenzen ebeno klar überleben, wie die deutsche Armeeführung, welcher nichts übrig bleibt, als den angebotenen Kampf auch durchzuführen. Wollen jene es bis zu diesem Urtiem kommen lassen, so sind sie auch für die Folgen verantwortlich.

München, 10. Oktober. Sicheren Vermuthen nach soll Baiern seinen Eintritt in den Nordbund von einem Separatvertrage abhängig gemacht haben, durch welchen Baierns Annahmestellung innerhalb des Bundes genau präcisiert wird.

Tours, 9. Oktober. Garibaldi ist ganz unvermuthet hier angekommen. Es war daher unmöglich, ihn auf dem Bahnhose zu empfangen. Ein Lieutenant der Linie, welcher sich auf dem Bahnhose befand, bot sich Garibaldi an, ihm als Geleit zu dienen. Garibaldi erwiderte, er sei nicht gewohnt, eine Escorte zu haben, und fügt hinzu, auf dem Schlachtfelde werden sie sich wieder treffen, um die französische Republik zu befreien. Er begab sich mit Gent und Jambert auf die Präfectur und empfing, obwohl sehr ermüdet, die Mitglieder der Regierung und den Präsidenten. Während dies geschah, erfuhr das Bataillon der Francs-tireurs von Tours die Anwesenheit Garibaldi's und zog unter enthusiastischen Rufen für ihn und die Republik vor dessen Fenstern vorüber.

Tours, 9. Oktober. Rouen, 8. Oktober. Gambetta wurde auf dem hiesigen Bahnhose bei seiner Abreise nach Tours von der Bevölkerung mit Beifall begrüßt. Er hielt eine Ansprache, welche mit folgenden Worten schloß: „Schließen wir ein Bündniß, entweder mit dem Siege oder mit dem Tode!“

Brüssel, 9. Oktober. Die „Independance belge“ veröffentlicht einen Artikel, worin sie von Umtrieben der Bonapartisten berichtet, welche zur Wiedererlangung ihrer Herrschaft offen in Belgien conspiriren. Die Independance verlangt die Aufhebung des Fremden-gesezes, welches durch die oberwähnten Thatachen fastlich aufgehoben sei.

Brüssel, 9. Oktober. Der „Moniteur belge“ meldet, daß die Observationsarmee und die Arme von Antwerpen, sowie die bei der bezüglichen Mobilisirung mit Dekret vom 15. Juli freiteten Generalstabe aufgelöst werden.

London, 10. Oktober. Madame Razzagi ist hier eingetroffen. Die Times sagt, der Besuch Thiers' in Wien wird von guten Resultaten begleitet sein; Graf Beust wendet Alles auf, um den Frieden herbeizuführen.

London, 10. Oktober. Eine Depesche des Grafen Bernhoff an Lord Granville vom 8. October hält die Behauptung aufrecht, daß die Neutralität Englands eine für Frankreich partielle sei. Seit dem 30. September seien 150,000 Gewehre exportirt worden. Die Fabriken in Birmingham und London arbeiten Tag und Nacht. Die Zoll-Officiere lassen Alles passieren. England sei ein großes Arsenal für Frankreich. Deutschland glaubt nicht an den Wunsch Englands nach Frieden, da dieses dem Feinde die Mittel liefert, den Krieg zu verlängern. Wenn dieser Zustand der Dinge fortdauere, so könnte er nur mehr die alten Beweise der Sympathie Englands in Anschlag bringen, wenn der in Deutschland hervorgebrachte schlechte Eindruck verifizirt werden soll.

London, 11. Oktober. Die Familie Bonaparte veruchte hier, um ihre Mittellosigkeit darzutun, eine Anleihe zu contrahiren, machte das mit jedoch Mißg.

Valisao soll angeblich seinen Begehren der Republik angeboten haben.

Die Belagerung von Verbun hat begonnen.

Florenz, 8. Oktober. Das hiesige Municipium hat nach heftigen Diskussionen die Luciner Einladung, die römische Plebisit-Deputation nach Turin zu begleiten, mit großer Majorität abgelehnt. Vlos ein Senatsmitglied stimmte dafür, die Deputation zu begleiten. Die Prinzen Humbert und Amadeo werden mit ihren Gemalinen hier eintreffen, um der Entgegennahme des Plebisit's beizuwohnen. Prinz Humbert wird den König nach Rom begleiten.

Cardinal Antonelli trachtet, das gute Einvernehmen Italiens mit Preußen zu fördern, er soll angeblich dem preussischen Gesandten in Rom viele, Italien kompromittirende Details mitgetheilt haben, die sich auf Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Malarz und dem Prinzen Napoleon beziehen. Der Papst hat ein Circular an sämtliche katholische Mächte gerichtet. Die letzteren werden zu äußerster Reflexion aufgefordert. Die Nuntiaturen wurden ferner in einer neuen Note aufgefordert, Alles aufzubieten, um die Mächte zur Restauration des Papstthums zu bestimmen. Beide Dokumente sollen vorläufig nicht publizirt werden.

Florenz, 9. Oktober. Der Appellhof von Lucca hat die Verurtheilung Mazzini's mit 114 Genossen wegen Conspiration zum Umsturz der Regierung in Anklagezustand beschloffen.

Petersburg, 10. Oktober. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Kiating, daß das Volk die katholische Kirche zertröt und mehrere Gebäude in Brand stecken wollte, jedoch von der Obrigkeit davon abgehalten wurde. Aus Tientsin vom 12. September wird gemeldet, daß dort Ruhe herrsche.

Dbessa, 8. Oktober. Der russische Vorkapster General Ignatieff ist gestern Abends aus Konstantinopel per Dampfer hier angekommen.

Belgrad, 8. Oktober. Die Kodspredung des Grünsichen Karageorgewitsch und Genossen hat hier den peinlichsten Eindruck gemacht. Man sieht mit der größten Spannung dem Urtheilspruch der zweiten Instanz entgegen.

Ragujewah, 4. Oktober. Die Stapsichtina überreichte an die Regentchaft eine Adresse, welche sagt: Wegen Anerkennung des Erbfolgerechtes ist die Stapsichtina der Regentchaft dankbar, die Stapsichtina vernahm mit Zufriedenheit die Erhöhung der Landwehtrast und den guten Stand der Finanzen und wünscht, die Regierung möge die Eisenbahnfrage sehr energisch einer Lösung zuführen. Die Nation siehe der Regentchaft mit aller Opferfreudigkeit zur Seite. Die Stapsichtina ident volls Vertrauen der Regentchaft, von deren Weisheit sie viel Gutes für Serbien erwartet.

Ragujewah, 7. Oktober. Die Regierung hat folgende Gelehtentwürfe der Stapsichtina vorgelegt: über eine Geschäftsordnung der Stapsichtina und des Senats, über die Wahlordnung, die Minister-Verantwortlichkeit und über die Errichtung eines Pädagogiums und eines Nationaltheaters.

Bukurest, 9. Oktober. In Folge der schlechten Ausführung der Remberg-Gernowitz-Josffer Eisenbahn will die Regierung die Bahn nicht übernehmen und natürlich auch die jetzt fällige Quote der Staatsgarantie der rumänischen Theilnahme nicht bezahlen. Bis jetzt hofft man in bezüglichen Kreisen noch auf ein Arrangement.

Teheran, 5. September. Für die Reise des Schah nach Kerebelach werden große Vorbereitungen getroffen. Die Bewegungen der Afghanen an der Ogränze verursachen der Teheraner Regierung Verorunisse, sie soll die englische Vermittlung angerufen haben. Oerst Goldsmith wurde zum Kommissär bei der afghanisch-persischen Grenzregulirung in Seristan ernannt.

Tagesnachrichten.

(Betriebsausweis der k. ung. Dsbahn.) Auf der 20 Meilen langen Strecke der k. ung. Dsbahn von Gacswarden und Klausenburg und zurück wurden vom 7. bis einschließl 30. September d. J. 9506 Personen und 60,679 Zöllentier Waare befördert. Eingenommen wurde: für Personen, Gepäck und Güter-Beförderung 17,780 fl. 89 kr., für Kostenbeförderung 23,303 fl. 64 kr., zusammen 41,084 fl. 53 kr.

(Wahlbewegung.) In Folge der Ernennung des Reichstagsabgeordneten Lazar Hargon zum Vergepan des Socialdemokratischen Comites ist eine Deputirtenliste für den Abgeordneten Wahl in Gledigung gekommen. Als Kandidaten der Socialdemokratischen Partei sind Albert Förlk und Johann Pop genannt. Die Anhänger der Linken für die Kandidatur des Verfassers der Monographie des Szechenlandes, Baron Blasius Döban.

(Ertranken.) Bei dem Rückmarche der Honvedhjären aus Maros-Básárhely benutzte der in Medgyesfalva dilectate Zug der Klausenburger Husaren beim Ueberschreiten des Marosflusses eine Furch. Einer von den Unterofficieren, Namens Andreas Gaspary, welcher auch ein Handpferd mitführte, mochte von der sichern Linie abgewichen sein und wurde von der Furch fortgerissen. Dem „Székely Husar“ zufolge fanden Hof und Reiter den Tod in den Wellen. Das Handpferd erreichte lebend das Ufer. Das andere todte Pferd wurde später aus's Land gepüßt, während die Leiche des Mannes bisher noch nicht aufgefunden werden konnte.

Der Gubebnrand in Maros-Ujvár ist Dank den Anstrengungen des Sektionsrathes Bed fast vollkommen gelöst. Bei der Lösung wurde das System der luftleitenden Schornsteine angewendet. Nach mehrtägiger Feuerung wurde die Aufpumpung des Rauches von der schlechten Luft inwendig bewerkstelligt, daß das Eindringen in den Schacht und das Wischen des Brandes im Innern einwirklich ward.

(Neues Journal.) In Klausenburg soll demnächst ein neues deutsches Blatt unter der Redaction des Herrn Adalbert Szász erscheinen.

(Humanitär.) Die Gemalin des Professors am Klausenburger reformirten Kollegium, Adélie Sami, hat für die Bewohner der durch den Krieg verarmten französischen Departements innerhalb vier Tagen in den bürgerlichen Kreisen Klausenburgs 240 fl. gesammelt.

(Bibliographisch.) Das vom Professor am reformirten Kollegium in Maros-Básárhely, Franz Mentovich, unter dem Titel: „Ujvilágnezet“ (Neue Weltanschauung) verfasste interessante und 160 Seiten starke Werk enthält folgende Abschnitte: Ein Brief an Karl Vogt; Antwort; die Materie ist unsterblich; die Materie ist unbegrenzt; das Verhältnis zwischen Stoff und Kraft; es gibt keine Lebenskraft; es gibt keine übernatürlichen Kräfte, körperliche Geister; Körper und Seele; es gibt keine angeborenen Ideen; vom freien Willen; Einfluß des neuen Materialismus auf Wissenschaft, Kunst und Sitt; Schlußwort.

(Bahnrevol.) Zwischen Bacs und Klausenburg wurden in der Absicht, eine Katastrophe zu verursachen, von einem verworfenen Menschen Steine auf die Eisenbahnlinien gelegt. Das ruchlose Attentat wurde rechtzeitig wahrgenommen und vereitelt. Die Unerreudung hierüber wurde vom k. k. Richter in Klausenburg sofort eingeleitet und ein verächtliches Individuum eingezogen.

Schäßburg, 12. Oktober. Das gestern hier zum Besten der Hinterbliebenen deutscher Krieger stattgefundene, vom Herrn Musikdirektor Vin der veranstaltete Konzert gab Zeugniß von der wahren Theilnahme, welche auch hier für den Freiheitskrieg lebt. Gewiß kann „das Vaterland ruhig sein“, wenn fern vom Rhein überall, auch in den entferntesten Ländern, wo deutsche Volkstämme leben, die Liebe für das gemeinsame Volk und für sein edles Erbe: „Wacht hält“ und mit Begeisterung die ganze Tiefe des Werthes der Strophe: „Vaterland du hast gesiegt“, wie an dem gestrigen Abend empfunden wird.

Den Einzelnen aber, welche dazu beitragen der edlen Nationalität die Treue zu erhalten, folgt der besondere Dank der großen Nation!

Vereins-Nachrichten.

Maros-Básárhely, 10. Oktober. Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Statuten des hiesigen Juristenvereines mit geringen Modifikationen bestätigt. Das Gründungscomite beruht auf Grund tiefer Verständigung die konstituierende Generalversammlung auf den 10. November d. J. hieher ein. Das Programm der Generalversammlung, welche am genannten Tage 10 Uhr V. M. im Saale des hiesigen Rathhauses stattfinden, ist folgendes: 1. Promulgirung der bestätigten Statuten. 2. Wahl des im §. 40 dieser Statuten bezeichneten Direktionsausschusses. 3. Prüfung und Feststellung der vom provisorischen Comite ausgearbeiteten Geschäftsordnung und des auf die Bildung der Fachsektionen bezüglichen Vorschlages. 4. Wahl, beziehungsweise Gründung des Vereinsfachblattes. 5. Anträge bezüglich der in den Statuten vorgesehenen ordentlichen Verhandlungsgegenstände der Generalversammlung.

In der wegen Gründung eines rumänischen Nationaltheaters am 4., 5. und 6. October d. J. in Déva abgehaltenen zahlreichen besuchten Generalversammlung wurden Dr. Joseph Hodosiu zum Präsidenten, Dr. Alexander Mocoioni zum Vizepräsidenten, Joseph Wulkan und Dr. Jos. Sall zu Sekretären, Vinzeng Babes zum Kassier, Alexander Roman und Peter Mihály zu Ausschussmitgliedern gewählt. Der Theatersfond beträgt bis jetzt 8000 fl. Die nächste Generalversammlung findet am 1. Juni 1871 in Szatmar statt.

Theater.

Hermannstadt, 13. Oktober. Das auf die Wahl des Stückes sehr viel ankommene, bewies die gestrige Aufführung des trefflichen Bauernfeldischen Schauspielers „Aus der Gesellschaft“, welche den Theaterbesuchern, die vorzugsweise den bessern Geschmack repräsentiren, eine ansehnliche Verstärkung zugeführt hatte. Wenn man nicht gerade mäkeln will, so kann man wohl die Gesamtanstellung eine recht befriedigende nennen. Von den Herren gab die beste Leistung Herr Klein, der den alten gedankhaften Grafen Feldern in Haltung, Spiel und Sprache bis ins Detail getreuer gezeichnete. Nächst ihm nennen wir Herrn Lechner als Fürst Libbenau. Auch Herr Bauer (Doktor Hagen) und Herr Sonnenthal (Geof Arthur Feldern) fügten ihre kleineren Partien entsprechend in den Rahmen des Ganzen. Von den Damen löste Fräulein Franz (Gräfin Hohenheim) ihre Aufgabe am richtigsten, weil sie natürlich und der durch ihre Rolle vorgeschriebenen gesellschaftlichen Stellung am angemessensten spielte, auch die von sämtlichen Darstellerinnen begangenen Toilettfehler sich am wenigsten zu Schulden kommen ließ. Fräulein Weiklich würde ihre hübsche Leistung als Magdalena Werner zu einer wirklich guten machen, wenn sie die Begriffe „weinend“ und „weinlich“ sich recht klar machen wollte. Fräulein Eichenree muß die Flora Feldern recht sehr spielen, um die Reihe einzelner wohlgetroffener Momente zu einem befriedigenden Ganzen aus einem Guffe einen zu können.

Stadt-Theater in Hermannstadt, unter der Direction des Josef Klement. Heute Donnerstag den 13. October: Der Fechter von Ravenna. Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich Schiller. Der gestrige telegraphische Wiener Börsencours ist wegen Eintrichtung nicht eingetroffen.

# Wm. Foster & Comp.,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen aus Lincoln, England,

empfehlen zur herannahenden Saison, ihr reich assortirtes Lager, von speziell für Ungarn konstruirten

## Lokomobilen und Dampfreschmaschinen,

Samuelson's Mähmaschinen und von allen ins landwirthschaftliche Fach einschlagenden Geräthen und Maschinen.

Ersuchen, uns Ordres auf Maschinen und Reserven, sowie etwaige reperaturbedürftige Maschinen sobald als möglich einzusenden, damit wir Verspätungen vorbeugen können. — Illustrierte Kataloge und Preiscurante werden gratis portofrei eingeschickt.

**Pest, Fabrikengasse 33, in der Nähe des Staatsbahnhofes.**

13-20

### Erledigungen

Pr.-Z. 24/1870.

1-3

#### Concurs.

An der evangelischen Volksschule N. B. zu Klein-Probzdorf ist die erste und zweite Lehrerstelle zu besetzen. Lohn für die erste Stelle: 38 Kubel Brodfrucht, 38 Präbenden, 52 Brode, 8 Eimer Most, 3 Klastern nebst Abfällen gutes Brennholz; — für die zweite Stelle: 19 Kubel Brodfrucht, 19 Präbenden, 26 Brode, 8 Eimer Most, 2 Klastern nebst Abfällen gutes Brennholz. Vorchriftsmäßige Meldung bis zum **29. October d. J.**

Klein-Probzdorf, am 9. October 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

B.-Z. 349/1870.

3-3

#### Concurs.

Zur Besetzung des erledigten Pfarramtes N. B. in Beschenbors wird hiemit der Concurs eröffnet. Meldungsgefuche sind bis **23. October l. J.**, 12 Uhr Mittags, beim gefertigten Bezirks-Consistorium einzureichen.

Schäßburg, am 7. October 1870.

Das ev. Bezirks-Consistorium N. B.

#### Concurs.

2-3

Zur Besetzung der ersten Lehrer = Rector-Stelle in der Gemeinde N. B. zu Wölz wird hiemit der Concurs bis zum **29. October d. J.** eröffnet. Der erste Lehrer bezieht: 42 Kubel gemischte Frucht, 50 Brode, 50 Präbenden, eine freie Wohnung und hinreichende Bezahlung, und benötigt auf jedem Felde 1 Joch Acker, ferner eine Wiese, ein Handstand, einen Wein- und Gemüsegarten.

Wölz, am 4. October 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

### Licitationen.

M.-Z. 5768/1870.

3-3

#### Bekanntmachung.

Den **14. October l. J.** werden in der hiesigen großen städtischen Infanterie-Kaserne mehrere nicht mehr benötigte Geräthchaften und unter denselben namentlich auch 128 hölzerne Bettstätten im Magazin des Kaserneverwalters von 9-12 Uhr Vormittags an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Hermannstadt, am 5. October 1870.

Der Magistrat.

ad Pr.-Z. 70/1870.

1-2

#### Kundmachung.

Nachdem die den evang. Glaubensgenossen N. G. in Hermannstadt eigenthümlich gehörige Klosterkirche in der Elisabethgasse wegen Bauüfälligkeit abgetragen werden muß, so ist der Verkauf des aus dem Kirchengelände zu gewinnenden, auf 859 fl. 43 kr geschätzten Materials mit der innern Einrichtung, bestehend aus den Bänken, Thüren, Fenstern u. dgl. beschloffen worden.

Der Verkauf selbst wird an Ort und Stelle im Wege der öffentlichen Licitatation am **Freitag**, als den **21. October l. J.**, Vormittags von 9 Uhr anfangen, vorgenommen werden.

Kaufliebhaber können bis zur Licitatation die Verkaufsbedingungen in der Kanzlei des Stadthammerrathes, Nro. 120 auf dem großen Platz, einsehen.

Hermannstadt, am 12. October 1870.

Das evangelische Presbyterium N. G.

#### Fremden-Liste.

Angekommen am 12. October.

#### Ungarische Krone.

Johann Balogh, von Pancsova. Kusman Csollota, Deputirter, von Weiskirchen. Jakob Popovics, Erzpriester, von Travatza. Zimothem Mielia, von Katova. Peter Csermena, Ober-Stadthauptmann, von Temesvá.

#### Hotel Bukurest.

Klortianu Baras, Advocat; Juen Lengernu, Professor, von Pest. Juen T. Popovitch, Kaufmann, von Krenstadt. Michale Vesann, Comitats-Arzt, von Lugos.

## CARL ZERBES' Witwe, vormals: „Carl Zerbes“, in Hermannstadt

beehrt sich ihr **Waarenlager** von **Tuch-, Leinwand-, Schnitt- und Modewaaren**, mit den neuesten Artiteln für die **Herbst- und Winter-Saison** versehen, in **großer Auswahl** einem P. T. Publikum zu den billigt festgesetzten Preisen ergebenst zu empfehlen, sowie reelle und prompte Bedienung zuzusichern.

1-3

### Weltberühmtes Radicalmittel gegen Gicht und Anhang.

**Podagra** (Fußgicht), **Chiagra** (Handgicht), **Cephalia** (Kopfgicht), **Lumbago** (Lendengicht), **Rheumatismus**, **Migraine**.

à Töpfchen nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. — Briefe und Gelber franco.

**Carl Püttmann in Köln,**  
Sassenhof 3, neben „Hotel Victoria“.

1-2

### Atte st.

Mit freundlichem Gruß eruche ich Herrn Püttmann mir noch ein Töpfchen **Gichtsalbe** gegen Postnachsahme zu überenden, da sich dieselbe bei meiner Frau bis jetzt ausgezeichnet bewiesen hat und bedeutende Besserung eingetreten ist, ich sehe daher u. z.

Ziege schein bei Rudolstadt, den 1. Februar 1870.

Theodor Gumemann.

Tausende dieser Atteste liegen seit 6 Jahren vor.

## Die Realitäten-Abtheilung

der

### Wiener Hypotheken-Casse

beehrt sich den P. T. Gutsbesitzern zur Kenntniß zu bringen, daß sie den Kauf und Verkauf von Grundbesitz im Commissionswege übernimmt und vermittelt.

Durch die Einrichtungen der Wiener Hypotheken-Casse, deren Gewährung von Hypothekar-Crediten, sowie durch ihre zahlreichen Verbindungen im In- und Auslande werden sowohl den Käufern als den Verkäufern von Herrschaftsgütern und sonstigen Grundstücken u. wesentliche Vortheile und Erleichterungen geboten; es daher nur im Interesse der P. T. Gutsbesitzer gelegen sein könne, sich derselben zu bedienen.

Directe Anträge sind zu adressiren an die

**Realitäten-Abtheilung  
der Wiener Hypotheken-Casse,  
Graben Nr. 6, Ecke der Seilergasse in Wien.**

1-7

## Wiener Wechselstuben-Gesellschaft.

**Actien-Kapital: 3 Millionen Gulden.**

Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren, Loosen, Gold- und Silbermünzen, Promessen zu allen Ziehungen, Anweisungen und Creditbriefe auf alle bedeutenden Handelsplätze Europa's und Amerika's. Aufträge für die hiesige, sowie für alle auswärtigen Börsen werden auf das Schnellste ausgeführt.

**Wiener Wechselstuben-Gesellschaft,  
Wien, Graben 8.**

4-24

## Jeden Freitag und Sonntag: Concert-Soirée im Café Janda

unter der Leitung des Violin-Concertisten  
Herrn Josef Schwertner.

### Programm

für Freitag den 14. October 1870:

1. „Gruss an die Heimath“, Marsch v. Schweitner.
2. Ouverture zu „Nachlager in Granada“, von Reuber.
3. Königslieder, Bolzer von Strauß.
4. La Melancolie, Solo für Violine von Brune.
5. Scena et Duett aus „Trovatore“, von Verdi.
6. Polka française, von Gaag.
7. Potpourri aus Offenbach'schen Operetten, von Leitermeyer.
8. „Die Herbstrosen-Quadrille“, von Schwertner.
9. „Souvenir de Arad“, ungarische Variationen für die Violine von Huber.
10. Schattentanz, aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer.
11. Reminiscenzen aus der Oper „Mattha“ von Flotow.
12. Erinnerungs-Marsch, von Preis.

Die ergebenste Einladung hierzu macht

Gesellschaftsvoll

Janda.

## Die Reinigung der Dung- und Schricht-Gruben

in den Häusern hiesiger Stadt wird von mir auf's Schnellste und Billigste besorgt, und bitte ich die Herren Hausbesitzer, welche ihre Gruben leeren lassen wollen, sich auf dem Zacharias'schen Meierthofe, Bürgerthor-Vorstadt, auf der dazu bestimmten Tafel aufschreiben zu wollen.

Hermannstadt, den 13. October 1870.

1-1

Müller.

Am **15. October** ist es **umsonst** bis **15. October** ermöglicht. **Umsonst** in 3 Ziehungen auf 112,500 fl. Gewinne zu spielen bei Ankauf der von der herzogl. Sachsen-Meininger Regierung garantirten **Herzogl. Sachsen-Meininger Lotte.**

Die gefertigte Wechselstube verpflichtet sich nämlich, alle bei ihr bis 15. October zum Preise von 8 fl. gekauften derartigen Lotte **ohne Abzug zum vollen Ankaufspreise** nach 3 Ziehungen, d. i. vom 25.-30. October 1871, zurückzulassen.

Diese ihres besonders günstigen Spielplanes wegen so beliebten Lotte werden auch **auf 10 monatliche Raten mit nur 2 fl. Angabe** (und 7 kr. Stempel),

wobei man in der nächsten Ziehung schon auf alle Gewinne spielt, verkauft.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Wien, Graben 13.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einzahlung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für Befreiung der Lotte seiner Zeit ersucht.

### Herrn Hofflieferanten

**JOHANN HOFF'S CENTRAL-DEPOT  
IN WIEN,**

### 11 Kärntnering 11.

Unterhaid (Böhmen), 4 August 1870. Ersuche mir 6 Flaschen Ihres wahrhaft, gegen chronische **Consumptionsleiden** wunderbar wirkenden **„MALZ-EXTRACT-GESUNDHEITS-BIERES.“**

zu senden. **Gotter, Arzt.**

Echt nur zu beziehen in Hermannstadt durch Herrn **Johann Weiss** und in Schäßburg durch Herrn **J. B. Teutsch.**

Erst  
mit Aus  
Sonntag  
für das  
das Viertel  
ein Mon  
Pöfverfe  
Im An  
halbjährig 7  
jährig 3 fl. 50  
Im An  
vierteljährlich  
Redakteur  
thüm  
Th. Stein

Filial-Abonne  
Kaufmann; in W

Nr. 25

Prä  
auf die

Mit 15. J

30

2 fl.

1 fl.

Während  
blatt, und bring  
Abonnemen  
freunde oder dur  
Hermannst

„Hermannst  
Berlin

12. d. officiell  
ständigem Kam  
Loire zurückgen  
Gesangene gem  
gering; es wa  
Corps, die 22.

Tours,

Orleans, die 5  
Ufer zurück.  
wurden mehrere  
zündet.

Weitere ein  
am 11. October  
Preußen Rattjar  
einer Meldung  
12. d. heftiger  
nison Montmedy

London,

über sämtliche

Berleib  
Rachfangbergs  
Fenerkrank ge  
Krone, endlich  
des eigenen Le  
Berleibstigm  
meiner Sigmund  
brüdt werde.

Während Ju  
lischen Schlach  
kämpfen, bluten  
ihren friedlichen

Daß diese un  
früchte unmittel  
ihrer geschichtl  
beleuchtend auch  
bedenken und stärke

Es zeigt wie  
Hundert trennen  
zerlandes stehen.

Das tritt au  
merkungen zu ein  
diesen Tagen W.  
denie der Wissen  
österreichischer

Es ist eine je  
deutschen Profess  
eigen sind.

Er rekrutirt j  
Ländern staunen  
Von Wattenbe

Sachsenland in  
am Orte sein wird.  
Die ungarisch  
niense (Prestburger

*Müller*